

# Das Hausbuch des Nikolaus Kirsch

I. Band: Sammlung mancher wichtigen Begebenheiten und sonstigen Ereignisse unserer Stadt Oberursel von den frühesten Zeiten an.

## VORBEMERKUNGEN

Im nachstehend ungekürzt und in der alten Schreibweise wiedergegebenen I. Band seines Hausbuchs gibt Nikolaus Kirsch eine sehr persönliche, fast zufällig erscheinende Auswahl von Geschehnissen im historischen Oberursel. Er erhebt keineswegs den Anspruch eines seriösen Geschichtsschreibers. Obwohl er sich im Vorwort teilweise auf andere Informanten bezieht, beschreibt er größtenteils selbst Erlebtes oder Erfahrenes, das ihm wichtig genug erschien, für seine Nachwelt festgehalten zu werden. Kirschs Themen sind nicht die Dinge in der Welt außerhalb der Stadtmauer. Seine Chronik kann die offizielle Geschichtsforschung kaum voranbringen.

Warum ist sie dann trotzdem lesenswert? Weil sie uns einen intimen Einblick in den Kosmos dessen bietet, was in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Gemüter der Einwohner

im Städtchen Oberursel bewegte: Tragisches, Lustiges, Komisches, die Wetterkapriolen, Unglücksfälle, Gaunereien, Feuerkatastrophen usw., aber auch manche denkwürdigen und groß gefeierten Ereignisse des städtischen, kirchlichen oder kulturellen Lebens. J.D.

Nikolaus Kirsch verstarb im März 1939.

\*

Der »höchste Mann von Oberursel«, der letzte hauptamtliche Türmer, feierte Anfang Juni 1937 seinen 78. Geburtstag. Aus diesem Anlass brachte eine kurz darauf eingestellte Frankfurter Zeitung den nachstehenden Bericht:

*Hoch oben, in der engen, einfachen Turmwohnung kam Nikolaus Kirsch, der letzte Stadttürmer seines Heimatstädtchens Oberursel, am 9. Juni 1859 zur Welt. Auch der Vater hatte das gleiche Amt versehen, und so war es nicht verwunderlich, daß auch der*



*Der letzte Türmer, Nikolaus Kirsch erklimm 1936 noch einmal die 165 Stufen zu seinem Geburts- und Arbeitsplatz auf der »Hohen Wacht«, dem Turm der St. Ursula-Kirche.*

FOTO: HANNI EICHELKRAUT, 1936.

*Sohn Türmer wurde im alten, aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts stammenden Turm der katholischen Pfarrkirche.*

*Es war kein bequemes Leben da oben. Tag für Tag mußten mindestens zwei mal 165 Wendeltreppenstufen erstiegen werden. Hatte man etwas vergessen, so hieß es, den gleichen beschwerlichen Weg noch einmal antreten. Eimerweise wurde das Wasser in die Höhe geschleppt. Zwar gab es einen Lastenaufzug, aber der war unzuverlässig, denn oft genug blieb er in halber Höhe hängen. An Sonn- und Feiertagen freuten sich die Türmerkinder über die Besuche der Bürger oder Fremden, die einmal vom Turm herab das schöne Bild der Taunusberge und auf die Dächer der Stadt bewundern wollten. Angst kannten die Türmerleute nicht, wenn auch der Wind durch das Schieferdach fegte, wenn es klapperte, als ob Gespenster ihr Unwesen trieben. Unheimlich war es auch, wenn man die enge Treppe emporstieg und die große Glocke unversehens zu schlagen begann.*

*Zwei Jahrzehnte übte Nikolaus Kirsch sein Amt als höchster Mann von Oberursel aus, nachdem er den Kinderschuhen entwachsen und 1884 als Nachfolger seines Vaters mit Frau und Mutter in die Turmwohnung eingezogen war, in die vertrauten Winkel seiner Kindheit.<sup>1</sup> Seine Aufgabe war es, die Turmuhr*

*in Ordnung zu halten, die Glocken zu läuten und bei Bränden die Alarmglocke erklingen zu lassen.*

*In guter Erinnerung ist ihm noch der Turmbrand vom Jahr 1875, als sein Vater noch dort oben Wächter war. Um Mitternacht zog ein schweres Gewitter über den Vortaunus auf, es blitzte und donnerte, und schließlich fuhr ein Blitzstrahl in die Turmspitze, krachend und zündend. Sofort stand sie in Flammen, und 3 Stunden hatte die Feuerwehr zu tun, bis jede Gefahr beseitigt war. Die große Hitze schmolz das Zinn des Turmknopfes, und erst in den frühen Morgenstunden konnte die Wehr wieder abrücken. Zum Andenken an diesen Brand wird heute noch im Spritzenhaus der Hauptbalken der Turmspitze mit dem zerschmolzenen Knopf aufbewahrt.*

*Seit Jahren lebt nun Oberursels letzter Stadttürmer in wohlverdienten Ruhestand in seinem Häuschen in der Wiederholstraße mit seiner Frau, die ihm sieben Kinder geschenkt hat. Hin und wieder packt ihn aber die alte Sehnsucht nach seinem Turm. Dann holt er sich den Schlüssel und steigt trotz seiner 78 Jahre hinauf zur traulichen Stätte seiner Kindertage, zu seinem alten Wirkungsort, den er liebt, obwohl seine Arbeit dort oben viel Mühsal brachte.*

AUS: »NEUESTE ZEITUNG. ILLUSTRIERTE TAGESZEITUNG«  
FRANKFURT AM MAIN, 9. JUNI 1937

<sup>1</sup> Kaspar Kirsch, der Vater von Nikolaus, in Oberursel geboren am 28. Februar 1819, ging 1847 mit seiner Frau Regina und drei Kindern als Turmwächter auf den damals so genannten Stadtturm. Dieser war noch nicht in den Besitz der Pfarrei übergegangen, sondern er stand im Stockbuch als im Eigentum der Stadt befindlich. So ist der Turmwächter auch von der Stadtgemeinde besoldet worden. Doch erst am 6. November 1849 wurde ihm das Amt von der Stadtverwaltung vertraglich bestätigt. Da war Kaspar Kirsch 30 Jahre alt.

1872 wurden dem »treuen und pünktlichen Turmwächter« für seine 25jährige Dienstzeit 6 Reichstaler bewilligt. Von sieben seiner Kinder erblickten vier in der Türmerwohnung das Licht der Welt, darunter am 9. Juni 1859, morgens um 7 Uhr sein Sohn Nikolaus.

Als der Vater am 18. Februar 1875 56jährig starb, war Nikolaus 16 Jahre alt. Es ist möglich, dass die älteren Brüder schon die Enge der Türmerwohnung verlassen hatten und die Mutter mit Nikolaus die Türmerpflichten übernahm. Vielleicht hatten sie sich an dem 1843 verstorbenen Heinrich Steyer orientiert, dessen Ehefrau das Amt nach dessen Tod drei Jahre weiterführte.

Als Bürgermeister Jakob Aumüller die Vakanz beendete, übergab er das Amt des Türmers 1883 an den 63jährigen Christian Sehl. Man erzählt sich heute noch in der Familie, dass die Enkel nach der Schulzeit den Großeltern im Turm Wasser aus dem Marienbrunnen an der Königsteiner Landstraße brachten. Bevor Chri-

stian Sehl im Mai 1895 verstarb, von der Stadt belobigt wegen seiner »seltenen Treue und Gewissenhaftigkeit in seinem beschwerlichen und gefährlichen Amt«, war schon sein Sohn Karl Nachfolger geworden. Zu Karls drei Kindern war ihm am 16. April 1896 sein Sohn Friedrich auf dem Turm geboren worden, den man zu seiner Schulzeit »Hochwohlgeboren« nannte, wie er mir erzählte. Weil jedoch der Magistrat die Stadttürmerstelle als nicht mehr zeitgemäß ansah, ist sie ihm nur noch mit vierteljährlicher Kündigung gewährt worden. Er blieb mit seiner Familie bis 1898,

Am 24. Mai 1898 hat die Stadtverwaltung die von der Bürgerschaft gewünschte Türmerstelle nochmals ausgeschrieben, mit einem Gehalt von 284,28 Mark und dem Vermerk der vierteljährlichen Kündigung. Daraufhin bekam Nikolaus Kirsch zum 1. August 1898 die Türmerstelle auf dem Stadtturm bis zum 1. April 1901 aufgelöst wurde. Die Technik hatte den menschlichen Dienst verdrängt.

Als großer Lokalpatriot zählte Nikolaus Kirsch wohl die Jahre seiner Jugend und die fast drei Jahre der regulären Dienstzeit zu den von ihm gern genannten zwanzig Jahren auf dem Turm zusammen. Seiner Heimatstadt schenkte er ein Büchlein, in dem er in sauberer deutscher Handschrift Daten und Ereignisse aus der Oberurseler Geschichte und seiner Zeit zusammen trug. Soweit feststellbar, hat er diese Dinge nicht auf dem Turm aufgeschrieben. J. F.

**Hausbuch**  
für  
**Nikolaus Kirsch**  
geschrieben im Jahre des Heils 1881  
Erster Band

**Vorwort** Da bis jetzt schon mehrere Chroniken des Stadt Oberursel in gedruckter Form erschienen sind, in denselben aber nur die Begebenheiten der Stadt bis zur betreffenden Zeit, wo selbige gedruckt wurden, verzeichnet sind, habe ich den Entschluß gefaßt, ein Buch zu bearbeiten, in welchem alles, was sich von frühester Zeit in Oberursel sichtiges zutragen hat und fernerhin auch noch zutragen wird, niedergeschrieben werden soll. – Die Begebenheiten aus den früheren Jahrhunderten sind meistens entnommen aus den Chroniken des A. Höhniger,<sup>2</sup> im Jahre 1847 herausgegeben, sowie aus der Chronik des Herrn Lehrers F. W. E. Roth,<sup>3</sup> 1879 verfertigt. – Gleichzeitig wird auch in diesem Buche ein genaues Verzeichniß meiner Familienangehörigen eingetragen sowie eine Abtheilung sonstiger geschichtlicher Begebenheiten Oberursels dargelegt. – Dieses Buch, welches den Titel »Hausbuch für N. Kirsch« führt, ist also in 3 Bände eingetheilt:

1. Band: Sammlung mancher wichtigen Begebenheiten und sonstigen Ereignisse unserer Stadt Oberursel von den frühesten Zeiten an.

2. Band: Erster Theil: Verzeichniß der Geburts- und Trauungstage meiner Eltern und Geschwister; Zweiter Theil: Verzeichniß der Todestage meiner Voreltern, Eltern, Geschwister, Verwandten usw. – 3. Band: Derselbe besteht aus einigen historisch-geschichtlichen Begebenheiten Oberursels, sowie eine Reihefolge sämtlicher Pfarrer, welche in hiesiger Stadt angestellt waren. –

So möge denn dieses Buch, welches ich in Gottes Namen anlege, der kommenden Nachwelt recht lange erhalten sein und gebe Gott, daß sich nur Gutes in Zukunft dahier zutrage, welches in dieses Buch eingetragen werden soll. – Das walte Gott !!

Dieses ist der Wunsch des Verfassers

Nikolaus Kirsch, Oberursel, im Wonnemonat des Jahres 1881. –

**Chronik der Stadt Oberursel**  
**Sammlung der wichtigsten Begebenheiten**  
**und sonstiger Ereignisse der Stadt Oberursel**

- 1443** schenkte der Kaiser Friedrich dem Orte Stadtrechte und erlaubte die Anlegung eines Wochenmarktes. –
- 1481,** den 31. März wurde das Fundament zum Thurme gelegt (eine am Thurme in einen Sandstein eingehauene Jahreszahl beweist, daß schon 1480 an demselben gebaut worden ist). Graf Philipp von Stolberg hat den unteren Theil der Stadt mit Mauern umgeben.
- 1502** erlangten die Einwohner Oberursels das Bürgerrecht mit 14 Rath- und Gerichtsherren.
- 1508** ließ die Gräfin von Linneburg die große Glocke gießen.<sup>4</sup> –
- 1513** wurde der Häfner H. Illweger im Kühtrieb gegen den Wald als Zauberer verbrannt. –
- 1525** wurde der katholische Pfarrer Johannes Rauw aus Oberursel vertrieben. –
- 1525** kam der Pfarrer Theodorus Sartorius als evangelischer Prediger nach Oberursel. Damals

<sup>2</sup> Henninger, Aloys, Dr. phil. \* 28. 10. 1814 in Stierstadt, † 30. 6. 1860 in Hedderheim, »der Taunide«, Privatlehrer, Publizist, Gründer der Gewerbeschule in Oberursel, erster Herausgeber des »Taunuswächters«, Erfinder der Flennelgeschichte.

<sup>3</sup> Roth, Ferdinand Wilhelm Emil, \* 6. 6. 1853, † 4. 2. 1924, nassauischer Geschichtsforscher.

<sup>4</sup> Es wird die Gräfin Anna von Braunschweig-Lüneburg vermutet, ist aber nicht belegt.

eröffnete E. Alber eine lateinische Schule zu Oberursel.<sup>5</sup>

- 1568** bewilligte der Kaiser Maximilian der Stadt zu den bisherigen noch zwei neue Märkte.
- 1601** beginnt das älteste Kirchenbuch. –
- 1604,** den 22. August kehrte Oberursel zum alten Glauben zurück, infolge der Bemühungen des Erzbischofs Adam von Mainz.<sup>6</sup> Mit großem Pomp, an der Spitze einer Reiterschaar, unter klingendem Spiel und mit fliegenden Fahnen, zog der Jesuitenpater Serrarius in Ursel ein. Damals wurde auch Konrad Flick, Rector der lateinischen Schule zu Oberursel, sammt seinen Collegen aus der Stadt vertrieben. – (Oberursel war mithin 80 Jahre evangelisch).
- 1613,** den 9., 16. und 17. Februar wurden Hexen dahier verbrannt; dabei soll ein schöner Jüngling namens Peter Seitz gewesen sein, welcher im 20. Jahre Hexen gelernt hat. –
- 1616** am 2. Juli wurde die Katharina Rompel unter der Vesper auf Maria Heimsuchung in der Atzelhöhle auf einem Baume vom Gewitter erschlagen.<sup>7</sup> –
- 1618** wurde die Kreuzkapelle erbaut.<sup>8</sup> –
- 1622** Nach der Schlacht bei Höchst steckten die von da kommenden Truppen Christians von Braunschweig Ursel in Brand, legten den Flüchtigen und am »neue Hause« eingeholten



*Eine Darstellung der Schlacht bei Höchst am 10. Juni 1622. Der protestantische »tolle Christian«, Herzog von Braunschweig, ließ das »Städtlein Ober Ursell so mayntzisch« in Brand stecken (am oberen Rand erkennbar), ehe er gegen die katholische Liga bei Höchst »den kürzern« zog.*

<sup>5</sup> Erasmus Alberus wird als Initiator der Schule angegeben. Durch sein umtriebiges Wesen wird ihm jedoch die dauerhafte Leitung der Schule nicht zugesprochen. J. F. »Es gibt kein Dokument und keinen nachprüfbaren Hinweis zur Gründung einer Lateinschule am Ort Oberursel.« M. Kopp

<sup>6</sup> Kurfürst und Erzbischof Adam v. Bicken, 1601-1604.

<sup>7</sup> Vesper wird das Abendgebet der Kirche genannt, hier am Vorabend von Mariä Heimsuchung, 2. Juli.

<sup>8</sup> Auf dem seit etwa 1500 bestehenden, heutigen Alten Friedhof ist die Kreuzkapelle unter Kurfürst und Erzbischof Johann Schweickhardt v. Kronberg errichtet worden.

Urselern 400 Thlr. Brandschatzung auf. –

Am 5. Juni desselben Jahres kam ein starker Trupp Braunschweiger gegen Ursel, der Kurmainzer Lieutenant daselbst machte sich davon, als er die Feinde sah. Die letzteren zogen ohne Widerstand ein unter Plündern und Sengen. Als nun das ligistische und spanische Heer oberhalb Frankfurt zusammentraf, zündeten die Braunschweiger Eschborn, Ursel, Sulzbach und Nied fast zu gleicher Zeit am 9. Juli 1622 an. –

Ursel ward bis 1625 wiederhergestellt, 1630 von den Kaiserlichen besetzt, 1631 von den Schweden, 1635 wieder von den Kaiserlichen und 1640 nochmals von den Schweden. –

- 1626** wurde der Schneider Stephan Haupt von Schönberg verbrannt, weil er Stierstadt einen rothen Kamm aufzusetzen, das heißt es in Brand zu stecken gedroht hatte. –
- 1633,** den 7. Juni fiel Schnee auf die Kornblüthe. Viele Gutsbesitzer streiften denselben mit einer Ackerleine ab und bekamen taubes Korn, während die, welche dieses nicht thaten, reichlich Ernte machten.
- 1633** wurde aufs Neue die lutherische Lehre in Oberursel gepredigt. Der katholische Pfarrer Kumelius wurde wiederholt vertrieben. Viele Katholiken ließen ihre Kinder auswärts taufen, und der Pfarrer von Weißkirchen, Henricus Magirus, ein Idsteiner, ersetzte in Oberursel den vertriebenen Pfarrer. – Als lutherischer Prediger führte Nikolaus Scharzelius von Friedberg das Taufregister vom Juli 1633 bis November 1634. –
- 1636,** vom Juli an, blieb Oberursel eine katholische Pfarrei unter Christoph Kumelius, gestorben den 16. April 1656. –  
Hier erzählt die alte Überlieferung das Wiedererwachen eines Todten: »Georg Donner lag 1641 im Hirsch (schein)todt. Als aber der Nachtwächter auf dem Marktplatz 12 Uhr blies, erhob sich Donner und fragte den Wächter am Fenster nach der Zeit. Dieser erkrankte vor Schrecken, und Donner wandte sich nun an seine eingeschlafenen Todtenwächter, nicht wissend, was mit ihm vorgegangen war. Nach seinem Erwachen that er die seltsame Äußerung, daß Lachen und Beten ohne gefaltete Hände eine Sünde sei.
- 1642** holte man bei einer Theuerung das Korn auf der Amöneburg und schlug sich darum auf den Speichern sowie um das Brod an den Backöfen. –
- 1645,** den 13. Juni beschossen die Franzosen Oberursel, mußten aber unverrichteter Sache wieder abziehen. Am 18. kehrten sie mit Verstärkung wieder, wurden aber gleichfalls in die Flucht geschlagen und bis auf das Steinbacher Feld verfolgt. Viele derselben warfen sich zu Boden und stellten sich tod, um nachher durch die Flucht zu entkommen. –  
In diesem Jahre brannte Ursel (von den Franzosen angezündet) gänzlich nieder bis auf drei Häuser. Kirche und Thurm wurden im Schutt begraben, die große Glocke fiel durch den brennenden Thurm und bohrte sich tief in die Erde hinein.
- 1658,** am 13. Mai, wurde die Kirche und der Thurm aufgeschlagen (Richtfest). Ein Zimmergesell von Höchst wollte den Strauß aufstecken, bekam aber Schwindel und stürzte herunter, daß er in Stücke zerfiel, welche man in einem Baktrog zusammenlesen mußte; dennoch wagte Veit Ramelsburger von Oberhöchststadt, die Spitze zu ersteigen und den Strauß aufzustecken. –
- 1660** In der Glockenstube des Thurms findet man in einem Balken folgende Inschrift eingeschnitten: »Anno 1660 ist dieser Durn wiederum auferbauet worden. Hans Jörg Lederla, Zimmergesel von Wirtzburg, Johannes Kretzer.« –
- 1662** war die Pest in Mainz. Phillip Rieth von Ursel, welcher dort in Garnison lag, ging über die Straße, seinen Löffel nach Gebrauch der reisenden Burschen am Hut stecken habend, die Pest flog daran, wie die Überlieferung sagt, und als er mit demselben aß, bekam er sie. Er ging nun nach Ursel, wurde aber aus der Stadt in den rothen Born verwiesen. Er schlich sich jedoch des Nachts herein und ging morgens in seine Hütte

zurück. Die Thorwächter wurden ihrer Unachtsamkeit halber bestraft. Rieth starb mit Frau und Kindern an der Pest. –

- 1663,** am 8. Mai fiel der zweijährige Sohn des Thurmwächters Peter Münz vom Thurme herab. Das Kind blieb unbeschädigt und lächelte freundlich, als die bestürzten Zuschauer ihm nahten.
- 1700** In diesen Jahren wurde die Marienkapelle gebaut, welche sich in der Allee befindet. Von derselben erzählt die Sage, daß sie von einem Müller errichtet worden sei aus Dank für seine Errettung aus Räuberhänden; dabei sollen dessen Töchter die Steine auf den bloßen Köpfen beigetragen haben.<sup>9</sup> –
- 1708,** den 26. Juni erschlug das Gewitter einen Mann namens Zentgraf von Bommersheim auf dem Felde beim Mistbreiten. Außer einigen Blutstriemen an der Ferse war keine Verletzung an ihm zu sehen. –
- 1712** ließ Herr Nikolaus Kirsch, Vikar ad St. Petrum zu Mainz, gebürtig aus Oberursel, die sieben Fußfälle in der Allee errichten.<sup>10</sup> –
- 1718** wurde die Kreuzkapelle erweitert resp. vergrößert. Als bei dieser Gelegenheit das alte Fundament ausgegraben wurde, fand man den 1618 gelegten Grundstein. Derselbe bestand in einem großen rothen hohlen Sandstein, verschlossen mit einem Deckel gleich einer Thüre. In diesem Grundstein befand sich ein Glas, in welchem etwas rothes (jedenfalls rother Wein) enthalten war, sowie einen Hafen (Topf) worin ein Kreuzgulden, ein Kreuzkretzer und ein silbern Kreuz sich befand; desgleichen fand man eine Fensterscheibe, auf welcher die Namen des damals regierenden Papstes und des Kaisers, sowie der Name des damaligen Pfarrers Alexander Heß und des Stadtschultheißen Paul Anthoni lesbar geschrieben standen. – Darauf wurde der Grundstein zur jetzt stehenden Kreuzkapelle gelegt. Derselbe bestand außer den vorgefundenen Gegenständen des alten Grundsteins noch aus einigen Geldstücken, einem Verzeichnis des damals bestehenden Stadtvorstandes und der Geistlichkeit. –
- 1720,** den 4. Mai, wurde der Grundstein zur Hospitalkirche gelegt. – Daniel Sommerreis, der seinen Stiefvater mit einer Hacke geschlagen hatte, mußte öffentlich im Beisein des Stadtraths, der Bürgerschaft und der Schulkinder Abbitte thun.
- 1728,** den 1. Juli, wurde die Hospitalkirche ad St. Barbaram durch den Weihbischof Kaspar Adolf eingeweiht. –
- 1740** wurde Bommersheim des Pfarrverbandes mit Oberursel enthoben und eine eigene Pfarrei. –
- 1759** starb dahier der Weber Joseph Zweifel. Derselbe schenkte der Kirche sechs größere und zwei kleinere Leuchter, drei Altartafeln, Rauchfaß und Kreuzifix, alle Stücke versilbert. Auch stiftete er das hl. Rorate.<sup>11</sup> –
- 1762** ist eine Theuerung entstanden, weil es lang an Regen gefehlt hat. – Das Korn kam von 6 fl bis zu 13 fl; die Gerste stand zu 9 fl und der Hafer zu 5 fl.<sup>12</sup> –
- 1762** am 24. Juli ist die Thurmlehne aufgeschlagen worden und gleich darauf der Thurm ausgebessert worden mit Schwellen und Riegel.<sup>13</sup> –

<sup>9</sup> Die Marienkapelle auf der Au wird dem Aumüller zugeschrieben. Sie stand genau in der Flucht der 1904 geplanten Kaiserstraße, heute die Nassauer Straße. Die Stiftunginschrift befindet sich heute im Eingangsbereich der Liebfrauenkirche.

<sup>10</sup> Fußfälle nannte man die Stationen des Kreuzwegs Jesu. Zu dieser Zeit war die Zahl der Stationen noch nicht auf 14 festgelegt.

<sup>11</sup> Rorate werden Gottesdienste bei Tagesanbruch im

Advent genannt, nach dem Eröffnungsvers »Rorate coeli«.

<sup>12</sup> Fl (Florin) ist die Abkürzung für Gulden, wie z. B. € für Euro.

<sup>13</sup> Turmlehne war einmal die Bezeichnung für das umlaufende Schutzgeland. Es muss wohl bis in das 19. Jahrhundert aus Holz gewesen sein. Das ist wegen belegter wiederholter Ausbesserungen anzunehmen.

- 1763** am 28. Januar ist mein Urgroßvater Mathäus Kirsch mit seinem Schwager Balthasar Schläfer nach Mainz gefahren. Damals war der Rhein so zugefroren, daß die Mainzer ein Scheibenschießen und Kegelspiel darauf gehalten haben, und war der Rhein bei 7 Wochen zu. –
- 1766** im Juli ist die so genannte Elf-Uhr-Glocke neu gegossen worden von Peter Bach zu Windecken.<sup>14</sup> –
- 1770** am 19. Dezember nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ist ein Wind entstanden, der über 150 Obstbäume umgejagt, das Kreuz auf dem Thurme ganz gebeugt hat, und ganze Stücker Blei heruntergefallen sind. –
- 1771,** den 8. April ist das Kreuz und der Thurmknopf heruntergethan worden. Das Kreuz soll 7 Schuh (2 Meter) lang sein, und der Knopf über eine Ohm halten und 44 Pfund wiegen. Das Kreuz wurde wieder hergerichtet und der Knopf überzinnt. Die Jahreszahl hat erwiesen, dass es damals III Jahre gestanden hat. –  
Am 17. April desselben Jahres ist das Kreuz nebst dem Knopf in der Stadt herumgetragen worden. Die Musickanten spielten dabei und ein Steindecker von Königstein hat es wieder an Ort und Stelle gebracht, wobei er neue Schuh und Strümpfe angezogen haben soll, sowie einen langen Spruch getan hat. Dabei sind Weck und Glicker heruntergeworfen, Wiwat getrunken, und Pistolen losgeschossen worden.<sup>15</sup> –
- 1792** warfen die Franzosen gegen die anrückenden Preußen die Custineschanzen auf, die letztere jedoch umgingen. Ursel ward mehrmals genommen und besetzt. –
- 1803** kam Ursel an Nassau und bis 1816 war ein Amtsgericht daselbst. –
- 1813** waren die Franzosen und Russen in Oberursel und plünderten und stahlen, was ihnen in die Hände fiel. Die meisten Einwohner gruben vorher ihre Baarschaft uter die Erde. An der Kreuzkapelle wurden damals die Predigten zum Aufgebote des Landsturms gehalten. Gerade auf Kirchweihtag, dem 24. Oktober 1813, mußten die Franzosen aus der Stadt abziehen. – (Von dieser Zeit an unterblieb jedenfalls die Wahlfahrt nach der Kreuzkapelle, wie sie vorher alljährlich stattfand, und bei welcher Gelegenheit ein großer Vieh-, Woll- und Krammarkt auf der Au (jetzt die Allee) abgehalten wurde). –
- 1817** soll ein sehr unfruchtbares Jahr gewesen sein. –
- 1824** wurde die alte Elementarschule eingeweiht.<sup>16</sup> –
- 1829** soll die Kälte so groß gewesen sein, daß nach der Behauptung alter Leute die Pfeife im Munde angefroren sei. (?) –
- 1845,** den 26. Januar, brach im Hirsch abends zehn Uhr Feuer aus, und es brannten ab: die Scheune des Hirsches, die Scheune des Joh. Elsenheimer und ein Theil seines Wohnhauses, die Scheune des Dokt. Kunz und das Haus des Aureus Dinges. –  
Am 11. Februar desselben Jahres entstand ein noch größeres Feuer und verzehrte die Scheunen des Phillip Henrich und Nik. Klos, Scheunen und Stall des Schmieds Wendel und Jak. Adrian, die Scheune und Wohnhaus des Ph. Kamper und Scheune nebst Stall des Joh. Burkardt. Die Kälte war damals so groß, daß das Wasser in den Spritzen froh.

<sup>14</sup> Der Grund für die Bezeichnung »Elf-Uhr-Glocke« ist nicht ermittelt. Sie war einmal die dritte im Kirchturm und musste 1917 für Kriegszwecke abgegeben werden.

<sup>15</sup> Das mundartliche Glicker für Murmeln ist leider abhanden gekommen. – Wiwat ist die phonetische Umschreibung für Vivat, lateinisch er, sie, es lebe hoch. Es war ein beliebter Jubelruf im 19. und 20. Jahrhundert.

<sup>16</sup> Die Elementarschule nach nassauischem Schulgesetz war die Vorläuferin der heutigen Grundschule. Das als »alte« bezeichnete Gebäude ist das erste Schulgebäude der Stadt. Es steht am Hollerberg, heute befindet sich hier die Musikschule. In der Alten Elementarschule, »1 Treppe hoch«, wohnte später Joseph Wolf, Küster und Glöckner von St. Ursula. Nebenbei verkaufte er Kerzen aller Art, Gesangbücher, Heiligenbilder, Rosenkränze etc.

- 1847** war das Jahr so fruchtbar, daß man 4 Pfund Brod (= 2 Kilo) mit 6 Kreuzer = 17 Pfennig bezahlte. Das Obst gerieth so gut, daß man, um es unterzubringen, einzuckerte; dieses war besonders bei den Äpfeln der Fall. Das Malter gebrochene Äpfel erhielt man für 24 Kreuzer. Ein solch massenhafter Obstertrag ist seit dieser Zeit nicht mehr dagewesen. Im Jahre darnach wurde gerade das Gegentheil der Fall. Dasselbe Gewicht Brod, welches man im Jahr vorher mit 6 Kreuzer bezahlte, erhielt in diesem Jahre den Preis von 24 Kreuzer = 70 Pfennig. Ähnlich war es mit Allem.
- 1848,** den 4. März, ist bekanntlich in der ganzen Welt die Gewerbefreiheit in aller Herzen ausgebrochen. –
- In diesen Tagen haben die Oberurseler einen unvergeßlichen Tag gefeiert; da die amtliche Herrschaft zu Königstein vor 19-20 Jahren der Frechheit sich bediente, die Ackten sammt Allen dem hiesigen Hospitalfonde gehörigen Rechte hinweggeführt zu haben. – Am Morgen des 6. März erscholl nun auf einmal die große Glocke. Dieses war in diesen Tagen ein Zeichen, daß sich alle Bürger auf den Marktplatz begeben sollten, wo sie die Ursache dieses Signals dann erfuhren. Die Glocke wurde dieses Mal von 4 hiesigen Bürgern in Bewegung versetzt. Diese waren K. Ruppel, Kreuzling, ... (*die restlichen fehlen im Manuskript Kirchs*). Nach dem Läuten erschienen genannte Bürger auf dem Marktplatz und theilten der versammelten Bürgerschaft mit, daß das Hospitalfond abgeholt werden sollte. Wirklich rüsteten sich noch mehrere dazu, welche mit nach Königstein gingen. Vor Königstein verloren diese wenigen den Muth, da sie von der amtlichen Behörde Widerstand zu erwarten hatten, und wollten deßhalb wieder umkehren. Währenddessen hatte sich in Oberursel noch eine zweite Schar gerüstet und eilten der ersten Partie nach und kamen glücklicher Weise noch zur rechten Zeit an. Mit aller Energie forderten die 4 Anführer die Ackten heraus, und öffneten selbst die Schränke u. s. w. und kehrten damit noch an demselben Tage nach Oberursel zurück, wo die Ackten zur Freude der ganzen Stadt mit sämmtlichen Bürgern hier herumgetragen wurden, währenddessen festliches Glockengeläute ertönte, und nun seit dieser Zeit wieder hier aufbewahrt sind.
- 1848** am 25. November, ist eine neue Thurmlehne aufgeschlagen worden. Die eine Seite hat 86 Jahre und die Wetterseite ungefähr halb so lange gestanden. Der Ortsbürger Josef Braß hat sie verfertigt.
- 1851** im Sommer ist die hiesige Pfarrkirche reparirt worden. In demselben Jahr fand dafür eine zehntägige Mission statt. Die Kirche war in diesen Tagen so überfüllt, daß das Wasser von den Wänden derselben niederträufelte und gleich nach Schluß der Mission nochmals reparirt wurde. In diesen Tagen wurde das Missionskreuz an der sog. Noth Gottes errichtet und eingeweiht. –
- 1854** wurde der Todtenwagen angeschafft.
- 1855** wurde die Protestantische Kirche eingeweiht.<sup>17</sup>
- 1858** wurde die Homburger Eisenbahn erbaut.
- 1859** hat sich der Bäcker Ried dahier mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten.
- 1860** wurde der Friedhof außerhalb der Stadt vergrößert und eingeweiht.
- 1862** ist die Realschule dahier eingeweiht worden. Dieselbe befand sich damals in dem jetzt G. Jamin'schen Hause an der Kirchstraße.<sup>18</sup>
- 1860** wurde die Spinnerei an der Hohemark erbaut.

<sup>17</sup> Die erste protestantische Kirche ist das heutige Ferdinand-Balzer-Haus am Rahmtor.

<sup>18</sup> In das Gebäude Schulstraße 22 zog die neu errich-

tete Realschule ein. Das bäuerliche Fachwerkhäus steht zwischen Schulstraße und St. Ursula-Gasse. Es wurde bis ins 20. Jht. der »Realbauer« genannt.

- 1862** wurde der F. Kemp von hier wegen Ermordung seines Lehrmeisters Ruppman zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt.
- 1863** erhängte sich der Henrich von hier auf dem Speicher seines Wohnhauses.
- 1865,** den 30. Juli, abends 10 Uhr brach in der Scheune des Simon Brandenstein Feuer aus und brannte nieder. In derselben Nacht gegen Morgen 4 Uhr brannte die Scheune des Maurermeisters I. Kunz ab. Es stellte sich gleich heraus, daß diese beiden Scheunen ein Maurersubjekt namens Schmidt aus Schönberg angezündet hatte. Derselbe erhielt diesen Tag von obengenantem Maurermeister keine Arbeit mehr und in der Wirthschaft des N. Wendel wurde er wegen verursachtem Scandal herausgeworfen. Aus Zorn steckte er nun beide Scheunen an in der Meinung, erstere gehöre dem Wirth Wendel. Für diese Brandstiftung erhielt er 18 Jahre Zuchthaus, wurde aber wegen guten Betragens mit 14 Jahren entlassen.
- 1866** ging infolge des österreichisch-deutschen Krieges Oberursel in preußisches Besitzthum über.
- 1867** wurde die hiesige höhere Töchterschule dahier eingeführt, d. h. eröffnet.<sup>19</sup>



*Das Gartenhaus beim Anwesen Allee 22 war keine schlechte Unterkunft für die Höhere Töchterschule. Allerdings erwies sich das Gebäude schon bald als zu klein für die Anzahl oder den Anspruch der »höheren Töchter«. 1916, mitten im ersten Weltkrieg, konnten sie ihr neues, stattliches Gebäude beziehen, nämlich das städtische Lyzeum, die heutige Polizeistation.*

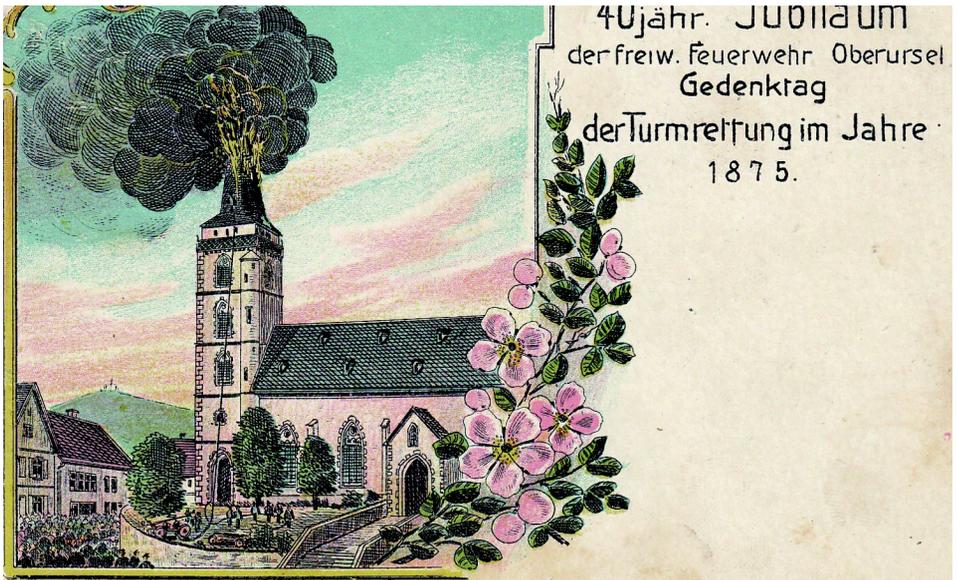
- 1868,** den (*freier Raum im Manuskript*) brannte das Haus des Seifensieders N. Krana dahier nieder.
- 1871,** den (*freier Raum*) März morgens um 4 Uhr brach Feuer aus in der Behausung der Wwt. Kamper dahier auf dem Marktplatz.

<sup>19</sup> Die Höhere Töchterschule wurde am 1. Oktober 1864 im Hause der Frl Theyer eröffnet. Es war das Gartenhaus des Anwesens der heutigen Adenauer-Allee 22 Ecke Aumühlenstraße, das in unserer Zeit völlig neu überbaut wurde. Weil die Schule 1869 auf-

gelöst werden sollte, ist sie von zwei Lehrern aufgefangen worden und wohl in das Gebäude an der Allee gezogen. Die Entwicklung war so positiv, dass 1916 das neue Gebäude an der Oberhöchstader Straße errichtet werden konnte, die heutige Polizeistation.

- 1871, Anfangs August wurden im hiesigen Walde oberhalb des Wasserhauses ein fremdes liebendes Paar erhängt aufgefunden.
- 1872 im März erhängte sich der J. Westenburger im rothen Born.
- 1873 im September wurde eine neue Thurmlehne aufgeschlagen, verfertigt von Zimmermann Joh. Bender dahier.
- 1874 im Sommer wurde die Pfarrkirche dahier außerhalb reparirt, die Wetterseite des Daches neu gedeckt und neue Fenster eingesetzt. Zu gleicher Zeit wurde ein Gerüst zu beiden Seiten des Thurmes aufgestellt, der Homburger Seite und der Wetterseite, und sind selbige ausgebessert und mit Cement beworfen worden.
- 1874 im Oktober wurde die Civilehe dahier eingeführt.
- 1875, den 17. Januar nachts entzündete sich der Ruß im Schornstein des Thurmes. Ein durch den Schornstein gehender Balken brannte hellauf und hatten bereits andere Balken außerhalb des Schornsteins Feuer gefangen. Durch starkes Sturm- oder Feuersignal wurde von Seiten der wassertragenden Bürgerschaft den verhehrenden Flammen doch Einhalt geboten.

Am 4. Juli desselben Jahres mittags halb 1 Uhr schwebte ein schweres Gewitter über unserer Stadt. Bei demselben schlug der Blitz in die Spitze des Thurmes und zündete; zu gleicher Zeit fuhr er in die nebengelegene Pfarrkirche, ohne dort erheblichen Schaden anzurichten. Es dauerte über 3 Stunden, bis der Brand des Thurmes beseitigt war. Unter starken Regengüssen wurde wacker gearbeitet; die Straßen oberhalb der Stadt waren dicht gedrängt voll Menschen. Das Zinn am Knopf des Thurmes schmolz und lief wie Regen herunter. Gegen 4 Uhr war die Gefahr beseitigt. Tags darauf stattgefundene Meßungen ergaben, daß das Wasser von zwei Spritzen, einer Saug- und einer Druckspritze über 280 Fuß, jetzt (*freier Raum*) Meter getrieben wurde. In Folge dieses Brandes wurde noch in demselben Jahre die Reparatur der Spitze des Thurmes vorgenommen.



*Auf dieser Gedenkpostkarte wird das Ereignis von 1875 dramatisch vor Augen geführt. Im Gegensatz zu früheren Bränden in Kriegszeiten musste das Löschwasser nicht mehr mit Eimern über die Wendeltreppe nach oben gebracht werden, eine Saug- und eine Druckspritze schafften es, das Wasser bis zum ca. 45 m hohen Brandherd zu befördern.* POSTKARTE: SAMMLUNG SCHULZ-ISENBECK

Über 8 Wochen wurde daran gearbeitet, über 12 angebrannte Balken wurden heruntergelassen. Der Hauptstamm, woran der Knopf nebst Kreuz befestigt war, wird als Andenken im hiesigen Spritzenhaus aufbewahrt. Bei dieser Gelegenheit wurde der Blitzableiter auf dem Thurm sowie auf der Kirche angebracht. Der Arbeiter erhielt bei dieser Reparatur 5 fl. = 8M 50 Pf. Taglohn ohne die Auslagen. –

**1875** wurde der Friedhof vergrößert.

**1875,** den 14. August, wurde der Grundstein zur neuen Schule gelegt.<sup>20</sup> Derselbe enthielt die Einwohnerzahl Oberursels, die Namen des Stadtvorstandes und der Geistlichkeit selbiger Zeit, sowie die Geldmünzen, welche im Gebrauch waren.

**1875,** den 17. September nachmittags 3 Uhr brach Feuer aus in der Bäckerei des Jean Müller am Hollerberg und verzehrte die Scheune, den Holzboden, Stall und das Dach des Wohnhauses desselben.

**1875** ergab eine hier stattgefundene Volkszählung die Einwohnerzahl von 3.751 Personen.

**1876** Ende August, brannte die Scheune des Joh. Häuser nieder.

**1877,** am 15. Oktober morgens um 5 Uhr wurde an dem Rechen der Raufenbarth'schen Mühle dahier die Ehefrau des Hefenhändlers I. Zweifel in leblosem Zustande aufgefunden. Ob dieses ein Unglücksfall oder Selbstmord war, konnte nicht statuirt werden.

**1879,** den 29. Januar, abends halb 6 Uhr brach Feuer aus in der Behausung des Landmanns Jak. Fell und verzehrte die Scheune, Stall und das Dach des Wohnhauses desselben.

**1879,** den 3. Februar, feierte der Herr Lehrer G. Flach dahier sein 50jähriges Lehrerjubiläum. Während dieser Zeit wirkte er über 33 Jahre in hiesiger Stadt. In der Kirche wurde dieses Fest festlich begangen.

**1879** am 28. Mai ging der an der Epilepsi leidende Gärber Anton Halm des Abends um drei viertel 7 Uhr aus seiner Wohnung, bekam bei seinem Spaziergang den Anfall und fiel mit dem Gesichte in einen Graben, so daß er wegen Mangel an Luft erstickte und um 7 Uhr todt in seine Wohnung gebracht wurde.

In demselben Jahr am 2. Juni nachts halb 12 gerieth die Eishalle des Gastwirthes K. Ruppell in Brandt.

Am 15. August desselben Jahres nachts halb 1 Uhr brannte die Scheune des Briefträgers W. Fischer in der Austraße nieder.

**1879** im Sommer wurde die hiesige Pfarrkirche reparirt. Die beiden Nebenaltäre, welche die gleiche Facon des Hochaltars hatten, wurden niedergelegt und die Altartische mehr beiseite gesetzt. Ferner wurde die Männerbühne,<sup>21</sup> welche vorher vor den Pfeilern angebracht war, zwischen die Pfeiler gesetzt. Altäre, Bühne, Kanzel und Orgel, welche vor-



*Die »neue Schule«, das war 1875 das besonders ehrgeizige Unternehmen der Stadtväter, für die Bildung der Oberurseler Jugend eine »Bürgerschule« zu bauen, heute die Grundschule Mitte.*

ZEICHNUNG VON GEORG HIERONYMI IN DER FESTSCHRIFT ZUR 100-JAHR-FEIER DER GRUNDSTEINLEGUNG 1975.

<sup>20</sup> Die neue Bürgerschule unterhalb des Rahmtores sollte die Schülerinnen und Schüler der Elementar-, Real- und Höhere Töchterschule aufnehmen. Von drei ausgelobten Entwürfen erhielt der Architekt Eberhard Messerschmidt, ehemals Schüler der Elementar- und Realschule, den Zuschlag. Nach der

festlichen Veranstaltung wurden an alle Kinder der drei Schulen Brezeln verteilt.

<sup>21</sup> Männerbühne ist die Empore genannt worden, weil es der Platz für die Männer in der Kirche war. Die barocke Brüstung hat man damals zwischen die Pfeiler gesetzt.

dem weiße Marmorfarben hatten, sowie die sämtlichen Wände nebst Decke, welche ebenfalls weiß waren, erhielten die jetzigen Farben. Ebenso wurde die Gaseinrichtung in der ganzen Kirche angebracht. Die Kosten beliefen sich nahezu auf 16.000 Mark.

**1880,** den 10. Februar, ging der hier stehende Reallehrer Dagobert Elsing heimlich durch und ließ Frau und Kinder im Stiche. Zwei Monate später bekam die Frau desselben einen Herzschlag und stürzte in ihrer Wohnung die Stiege herunter und blieb auf der Stelle todt.

**1880,** den 25. April, starb dahier der Pfarrer Joseph Westenberger. Sieben Monate später hätte derselbe sein 50jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Über 42 Jahre wirkte er in hiesiger Stadt; vorher war er 7 Jahre Gefängnisgeistlicher in Erbach.<sup>22</sup> –

Am 7. Mai desselben Jahres wurde in einer hiesigen Abortgrube ein neugeborenes todttes Kind aufgefunden. –

Am 17. Mai desselben Jahres erhängte sich die Ehefrau des Karl Wolf, Elisa, geb. Abt, auf dem Speicher ihres Wohnhauses. –

Am 27. Mai desselben Jahres nachmittags halb 3 Uhr starb dahier der Gastwirth Georg Pfaff plötzlich in Folge eines Herz- und Hirnschlages. –

Die Kälte im Winter 1879/80 war so groß, daß der Rhein zweimal zufror und in hiesiger Gemarkung folgende Bäume erfroren sind: 780 Äpfel-, 16 Birnen-, 8 Nuß- und 74 Kastanienbäume, zusammen 878 Obstbäume. Die Zahl der im ganzen Obertaunuskreis erfrorenen Obstbäume in diesem strengen Winter beträgt 46.162. Nach den einzelnen Baumarten sind davon erfroren: 26.828 Äpfel-, 1.076 Birnen-, 16.695 Zwetschen-, 791 Kirsch-, 161 Nuß-, 446 Kastanien-, 99 Pflaumen-, 66 Mirabellen- und Aprikosenbäume.

**1880** Nach der am 1. Dezember stattgehabten Volkszählung dahier ist Oberursel die zweitgrößte Stadt des Obertaunuskreises. Es befanden sich am selbigen Tage 3.942 Einwohner in Oberursel. Von dieser Zahl sind männlich 1.886, weiblich 2.056, also weiblich 170 mehr. Nach den Religionsbekenntnissen vertheilt sich diese Zahl wie folgt: 2.990 katholisch, 832 evangelisch, 4 Lutheraner, 39 Reformirte, 2 Mennoniten, 9 Sektierer (freigemeindlich) 9 ohne Angabe der Religion und 57 Israeliten oder (Jüde).

**1880,** den 10. Dezember, abends nach 11 Uhr gerieth der Kupferhammer des Nic. Rompel nächst der Eisenbahn in Brand und brannte stumpf ab.

**1881,** den 31. März, wurde der 400jährige Gedenktag der Grundsteinlegung (resp. Fundamentlegung) des Stadtthurmes hiesiger Stadt festlich begangen. Auf dem Thurme flatterten über 12 Fahnen, des Abends war er mit 24 brennenden Lampions geziert, and an allen Fenstern, Öffnungen, war derselbe bengalisch beleuchtet. An demselben Abend fand ein imponanter Festzug statt, woran sich sämtliche Vereine dahier betheiligten. Derselbe bewegte sich durch mehrere Straßen nach dem Thurme, woselbst eine Festrede gehalten wurde und eine Musick von der Gallerie des Thurmes spielte. Drei Tage später (3. April) fand eine Übung der Freiwilligen Feuerwehr am Thurme statt. Dieses war noch zu Ehren des Festes geschehen, und hatten sich außer mehreren fremden Feuerwehrvereinen viele fremde Leute hier eingefunden.

**1882,** den 2. Juni, wurde der hiesige Rentier Anton Deschauer (*Bildmitte*) auf der Jagd von einem Jagd-Kameraden dergart geschossen, daß Deschauer noch dieselbe Nacht starb. Rentier Fuchs aus Frankfurt, welcher Deschauer erschossen, erhielt einen Monat Gefängniß.



**1882,** den 31. Dezember. Das Jahr 1882 steht einzig und allein als ein durchaus schlechtes Jahr in der Geschichte. Das ganze Jahr, mit Ausnahme des Monats März, war nichts als Regen, so daß die ältesten Leute sich eines zweiten solchen Regenjahres nicht erinnern konnten. Mehrere Nationalfeste, welche in demselben Jahre abgehalten wurden in hiesiger Stadt, waren gänzlich verregnet. In Folge dieser nassen Witterung gab es viele Kranke, ebenso auch viele Unglückliche, da in Folge des vielen Regens die großen Flüsse sehr anschwellten, wozu auch der frühe schneeige Winter mithalf, und fast sämtliche Flüsse, und zwar der Main, der Rhein, die Donau u. s. w. aus ihren Ufern traten und ungeheure Überschwemmungen anrichteten, welche schauerhafte und gräßliche Szenen uns vor Augen stellten. Das Wasser in Frankfurt erreichte seinen höchsten Stand, ebenso an anderen Orten, z. B. in Mainz, Rüdesheim, Köln u. s. w. Kurzum, die Noth war eine sehr große und die um Hab und Gut gekommenen Bewohner dieser Wassergegenden erforderten die Mildthätigkeit der Mitmenschen. So wurden dann an allen Orten in allen Gegenden Sammlungen veranstaltet, wo alle Gaben, Geld, Kleider, Lebensmittel mit der größten Mühe angenommen und an die Überschwemmten befördert wurden. Es gab keine Gesellschaft, keinen Verein, kein Klub, welcher nicht ein Concert oder eine Unterhaltung zum Besten der Überschwemmten abhielt. Colleccionen in den Kirchen, in den Häusern fanden überall statt. So kam dann auch eine große Summe zusammen, welche an Millionen ausmachte, und so den Wasserbeschädigten ihr verlorenes Hab und Gut theilweise ersetzt wurde. In Beziehung auf die Ernte stand es ebenso sehr schlecht. Große Versprechungen machte man sich im Frühjahr, da dasselbe sehr günstig war, aber manches fiel anderst aus. Die Getreideernte war sehr arm, in Folge der Nässe gab es kein Korn, an Stroh war dagegen kein Mangel, die Kern- und Steinobsternte kaum benennungswerth und die Kartoffelernte war noch am schlechtesten. Plätzweise brauchte man auch gar keine auszumachen, und die besten Äcker erzeugten kaum ein Zehntel gegen frühere gewöhnliche Jahrgänge. So war es mit Allem, wie gesagt, die ältesten Leute konnten sich eines so schlechten Jahrganges nicht erinnern. Mit einem ständigen Regentage ohne Aufhören beschließen wir das Jahr 1882, und treten mit Gott in das Jahr 1883 ein, welches ebenso anfängt, wie sein Vorgänger aufhört, mit einem tüchtigen, anhaltenden Regen. Am 1. Januar gegen Mittag schwoll die Herzbach<sup>23</sup> so an, das sie überstieg und ihren Weg durch die Vorstadt machte, und sämtliche Gehöfte derselben Straße in Wasser setzte. Dieses Wetter behielten wir noch lange. Dazu ein trockenes, kaltes Frühjahr. – Somit Schluß über diese Witterung. –

**1883** Am 3. Juni dieses Jahres wurde das 50jährige Dienstjubiläum des Herrn Lehrers Becker dahier festlich begangen. An demselben Abend wurde ihm von sämmtlichen hiesigen Vereinen ein Lampionszug nach seiner Wohnung gehalten u. s. w. Zahlreiche Gratulationen und Geschenke wurden ihm überreicht. Von diesen 50 Jahren wirkte er 42 Jahre in hiesiger Stadt. (In Folge der Parteilichkeit wurde dieses Fest im Gegensatz zu demselben Fest des Herrn Lehrers Flach viel hehrer und großartiger begangen, worüber ja nichts zu sagen ist, wenn Gleichheit gewesen wäre). –

Am 10. Juni ist ebenso das Fahnenweihfest des Gesangvereins Liederkranz in Folge regnerischen Wetters verunglückt. –

Am 21. Juni desselben Jahres erhängte sich die Frau des August Balke, geb. Keller, in ihrer Wohnstube, erhielt aber das kirchliche Begräbnis, da dieselbe seit kurzer Zeit an Geisteszerrüttung litt. –

Am 14., 15. und 16. Juli fand dahier der siebente Feuerwehrverbandstag für den Regie-

<sup>22</sup> Joseph Westenberger war Pfarrer von Bommersheim und somit auch Frühmesser in Oberursel. Auch war er nach Pfarrer Roths Tod am 6. März 1840 für kurze Zeit Pfarrverwalter an St. Ursula.

<sup>23</sup> Herzbach wird der Teil des Urselbachs genannt, der von den Portwiesen an der Bleiche vorbei durch die Stadt fließt – im Gegensatz zum Werkgraben, der heute größtenteils verrohrt ist und früher einfach nur »die Bach« hieß.

rungsbezirk Wiesbaden statt. Trotz des Regenwetters an diesen Tagen waren doch viele Leute herbeigeeilt, besonders viele Feuerwehrkameraden. Oberursel war festlich beflaggt und decorirt; schade wars, daß dieses Fest mitunter gestört wurde. –

**1883** Am 17. Juli machten Besucherinnen des Altkönigs, nämlich sogenannte Heidelbeerfrauen die Wahrnehmung, daß sie wegen frisch gefallenen Schnees keine Heidelbeeren sahen und deßhalb unverrichteter Sache wieder heimgehen mußten.

**1883,** den 11. September erhängte sich der 68 Jahre alte Weißbindermeister Karl Färber auf dem Speicher seines Wohnhauses.

**1883,** den 31. Dezember. Das Jahr 1883 war im Durchschnitt ein fruchtbares. Kern- und Steinobst gab es in Hülle und Fülle. Die Kartoffelernte war sehr gut gegen frühere Jahre, Frucht und dergl. ebenfalls. Dieses Jahr war sehr reich an Erdbeben und Unglücksfällen, sowie an großen Feuersbrünsten in anderen Ländern.

**1884** Am 1. Januar wurde zum ersten ein lange ausgebliebener Gebrauch dahier wieder eingeführt, indem sich am Schlusse des Hochamtes die hiesige »Musickapelle der freiwill. Feuerwehr« auf den Turm begaben, und der ganzen Stadt aufspielten.

**1884** Am 9. April erhängte sich der Borstenhändler Joh. Schmidt in seiner Wohnstube. Nach ärztlichem Zeugniß über Geistesstörung erhielt derselbe das kirchliche Begräbniß.

**1884** wurde am 4. Juli zum erstenmale seit 11 Jahren in unserer Pfarrkirche das Sakrament der hl. Firmung gespendet. Unser Hochwürdigster Herr Bischof Peter Joseph hatte über 8 Jahre in der Verbannung zugebracht in Folge des unseligen Kulturkampfes. Da seine Krankheit gebrochen, so wurde das hl. Sakrament von seinem Amtsbruder, Herrn Bischof Georg aus Fulda gespendet. Über 1.200 Firmlinge wurde gefirmt. Am Abend vorher wurde dem hohen Kirchenfürst eine großartige Ovation von sämtlichen hiesigen Vereinen dargebracht. Dieser Tag wird in steter Erinnerung bleiben. –

Im Sommer desselben Jahres wurde der hiesige Todtenwagen reparirt, und zugleich für 1. und 2te Klasse eingerichtet. –

Ebenso wurde im Sommer desselben Jahres die Kirchhofsmauer vis-à-vis dem Pfarrhause neu errichtet. Beim Abbruch der alten Mauer wurden viele Todtengebeine ausgegraben, welche von dem ehemaligen Friedhofe herstammten. Dieselben wurden wieder mit eingemauert. –

Am 16. August 1884 wurde das 25jährige Priesterjubiläum unseres Hochwürdigen Herrn Pfarrers Wilhelm Tripp festlich begangen. Am Abende vorher war sehr großer Fackelzug, und am anderen Tage feierlicher Dankgottesdienst. Ganz Oberursel prangte im Fahnschmucke. Auch wurde der werthe Jubilar mit sehr großen Geschenken beehrt.



**1884** Am 31. Dezember. Das Jahr 1884 war im Durchschnitt wieder ein sehr fruchtbares. Alles gerieth sehr gut, besonders das Getreide, Kernobst und Kartoffeln. –

**1885** Am Anfang des Jahres wurde der Todt unseres Oberhirten Peter Joseph sehr bedauert. Trauergeläute und Trauergottesdienst wurden für den 8 Jahre lang verbannten Dulder abgehalten. Doch bereits am 17. Mai desselben Jahres fand die Consecration unseres neuen Oberhirten Johannes Christian Roos in Limburg statt. Derselbe machte nun eine Firmungsreise und kam am 20. August in unsere Stadt, um das Sakrament der hl. Firmung zu spenden und die Visitation unserer Kirche vorzunehmen. Am Abende wurde ihm eine großartige Ovation dargebracht. In unserer Stadt weilte er drei Tage und reiste dann nach Kalbach. –

Die am 1. Dezember 1885 stattgefundene Volkszählung in hiesiger Stadt ergab eine

Einwohnerzahl von 4.157, also 215 Personen mehr als am 1. Dezember 1880. -

**1885** Dieses mit dem heutigen Tage (31. Dezember) beschlossene Jahr war ebenfalls ein gutes zu nennen. Getreideernte war sehr gut, ebenso die Kartoffelernte. Steinobst gabs in Hülle und Fülle, während im Kernobst nur die Birnen vorhanden waren. Sehr große Hitze im Sommer hatte man ebenfalls.

**1886** Im Monat März hatten wir solchen Winter, daß am 21. März (Frühlingsanfang) noch vollständige Schlittenfahrth war.

Im Juli desselben Jahres zog ein schweres Unwetter über unsere Gegend. Auf der Hohen Mark wurden über 300 Scheiben durch das schwere Hagelwetter zertrümmert, nahezu an 100 Obstbäume wurden umgejagt; und noch mehrere Schäden bedeutender Art angerichtet. -

Am 18. Dezember ging die Ehefrau des Nik. Eberhardt mogens um 3 Uhr auf den Hof und nahm dabei die Petroleumlampe mit. Als sie nicht zurückkehrte, ging ihr Mann um 4 Uhr ebenfalls in den Hof um sie zu suchen, fand sie aber auf jämmerliche Art verbrannt im freien Hofe. Wahrscheinlich bekam sie einen Hirnschlag, fiel zu Boden, und dabei explodirte die Lampe; gewiß ein trauriger Todt. -

**1886** Am 31. Dezember. Wiederum ist ein Jahr verrauscht und kann man über dasselbe zufrieden sein. Die Ernte war im Allgemeinen eine Gute zu nennen, nur war das Stein- wie das Kernobst gering ausgefallen. -

Viele plötzliche Todesfälle sind in diesem Jahr eingetroffen. -

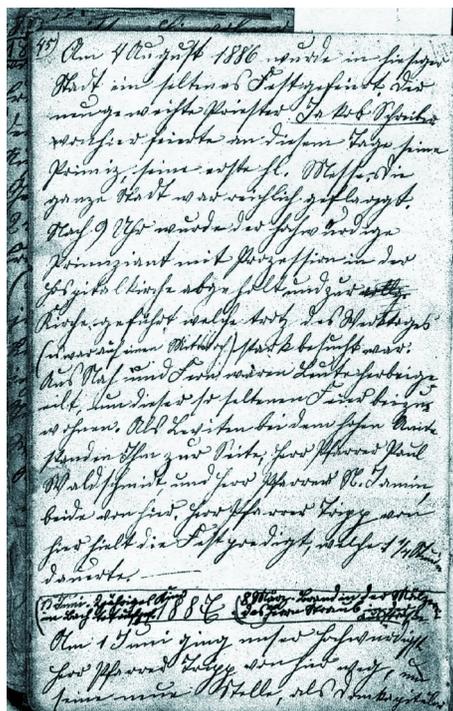
Am 5. November dieses Jahres erhängte sich die Ehefrau des Joh. Hof dahier, Bertha Reichold, eine brave und fleißige Frau. Diese litt aber leider schon über 6 Wochen an Geistesstörung, in welchem Zustande sie die schlimme That ausführte. Natürlich wurde ihr das kirchliche Begräbniß zuTheil, und Jung und Alt gaben ihr das letzte Geleithe.

Am 4. August 1886 wurde in hiesiger Stadt ein seltenes Fest gefeiert. Der neu geweihte Priester Jakob Schreiber von hier feierte an diesem Tage seine Primiz, seine erste hl. Messe. Die ganze Stadt war reichlich geflaggt. Nach 9 Uhr wurde der hochwürdige Primiziant mit Prozession in der Hospitalkirche abgeholt und zur Kirche geführt, welche trotz des Werktages (es war auf einen Mittwoch) stark besucht war. Aus Nah und Fern waren Leute herbeigeeilt, um dieser so seltenen Feier beizuwohnen. Als Leviten bei dem hohen Amte standen Ihm zur Seite, Herr Pfarrer Paul Waldschmidt, und Herr Pfarrer N. Jamin, beide von hier. Herr Pfarrer Tripp von hier hielt die Festpredigt, welche 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Stunden dauerte.

**1887** 15. Juni. 2jähriges Kind im Bach tot aufgefunden. -

8. März. Brand in der Mälzerei des Herrn Straub in der Austraße. -

Am 1. Juni ging unser Hochwürdigster Herr Pfarrer Tripp von hier weg, um seine neue Stelle als Domkapitular, Geistlicher Rath



Beispiel einer Manuskriptseite von Nikolaus Kirsch, daneben die Übertragung des Textes.

und Stadtpfarrer von Limburg anzutreten. Während seiner 16jährigen Wirksamkeit in hiesiger Stadt hatte er sich das Vertrauen und die Liebe der ganzen Gemeinde erworben, weshalb sein Abschied sehr bedauert wurde. Eine großartige Abschiedsfeier wurde ihm zu Theil in einem schönen Fackelzug, woran sich sämtliche hiesigen Vereine mit ihren Fahnen theilnahmen. Sein Andenken lebt hier ewig fort. Möge Gott ihn gesund erhalten. *(Im Originalmanuskript folgt hier die Abschiedsrede des Lehrers Kexel für Pfarrer Tripp ab S. 46 und Pfarrer Tripps eigene Abschiedsrede ab S. 54.)*

Am Abende des 27. April verunglückte auf der hiesigen Papierfabrik beim inneren Anstreichen eines Dampfkessels der Wittwer Johann Sünder von Kalbach, hier aber schon lange wohnhaft. Die ärztliche Leichenschau (Taxion) konstatarirte Erstickungstod. Der Fall war um so trauriger, da sein Weib ein halb Jahr vorher gestorben war, er der verunglückte Vater 3 arme Waisen hinterließ. –

Vom 1. Juni bis zum 1. Juli desselben Jahres wurde die Pfarrei Oberursel mit der Filiale Stierstadt und der Pfarrei Bommersheim von zwei jungen Geistlichen, Herrn Kaplan Joh. Gerlach als erster, und Herr Friedrich Gruber als zweiter Kaplan, beide im 27. Lebensjahre stehend, verwaltet. –



*Pfarrer Gerhard Huyeng mit den Kaplänen Müller und Johann Gerlach.*

Am 1. Juli d. J. bekam die Pfarrei Oberursel den 45sten Pfarrer mit Namen Gerhard Huyeng aus Emmerich bei Kevelaar in Rheinpreußen. Derselbe stand im 49. Lebensjahre und kam von Diez an der Lahn, wo er längere Zeit als Seelsorger tätig war. Um halb 10 Uhr am 3. Juli wurde der neue Pfarrer mit Prozession im Pfarrhause abgeholt. Herr Dekan Ehrlich von Cronberg hielt die Festpredigt, in welcher er den neuen Pfarrer vorstellte. Das feierliche Pontificalamt celebrierte der neue Pfarrer unter Assistenz des Herrn Kaplan J. Gerlach und des Herrn Kaplan Müllers aus Montabaur. An demselben Tage kam ein neuer Frühmessereiverwalter nach Oberursel mit dem Namen Michael Müller. –

Am Abend des 11. Oktober desselben Jahres brach in der Scheune der Wittwe des Caspar Burkardt Feuer aus und brannte sie nieder, ferner die Scheune des Färbers Caspar Probst. –

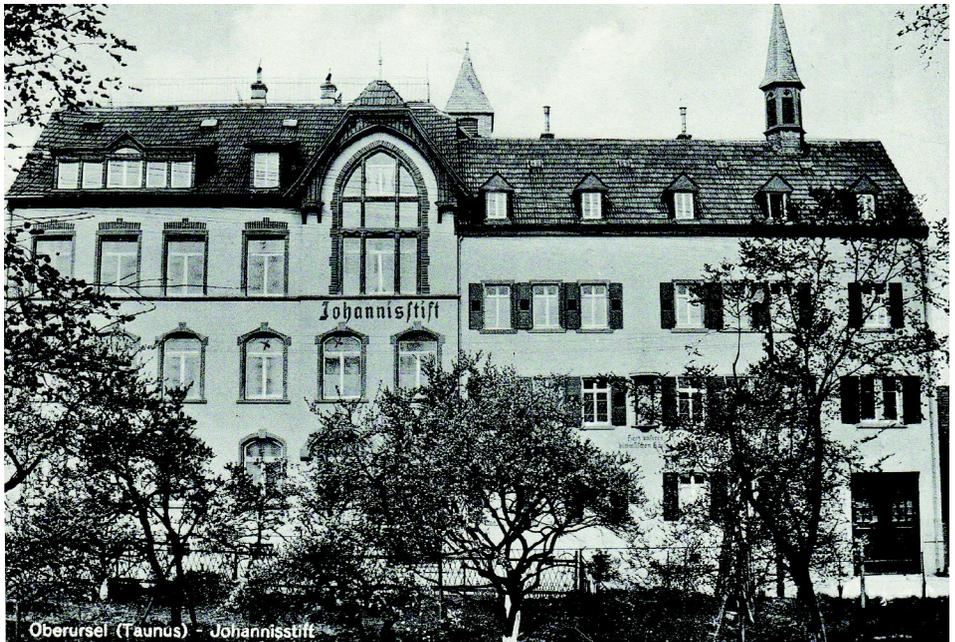
31. Dezember 1887. Das zu Ende gehende Jahr kann ein gutes geheißen werden. Kartoffelernte war gut, ebenso die Getreideernte, während die Ernte im Kernobst sehr schlecht war, hingegen das Steinobst ein gutes Quantum lieferte. Die Witterung war im Frühjahr stets naß und kalt, hingegen ließ der Sommer es an langer und andauernder Hitze nicht fehlen. –

**1888**

»Bei Allem was Du tust und machst, bedenke 1, hab 8 8 8 !« (Wahlspruch des Jahres)

Leider muß ich als erstes Ereignis des neuen Jahres ein trauriges hinschreiben. Am 8. Januar dieses Jahres während des Hochamts wurde auf einem Acker an der Chaussee nach der Hohen Mark der Kaufmann Joh. Nik. Dinges erhängt aufgefunden. Derselbe stand im 63. Lebensjahre und lebte in den besten Verhältnissen, weshalb man nicht weiß, was ihn dazu veranlaßte. –

Das rastlose Bemühen unseres Herrn Pfarrers Huyeng, einem schon längst in unserer Gemeinde bestehenden Bedürfnisse abzuhelfen, sollte in diesem Jahr in Erfüllung



*Im Johannisstift an der Altkönigstraße boten die barmherzigen Schwestern von der göttlichen Vorsehung Waisenkindern ihre Fürsorge und ein Zuhause. Später erwarben sie ein großes Gelände am oberen Altenhöfer Weg und errichteten dort ein neues Schwesternhaus, eine Schule für Kindergärtnerinnen sowie eine eigene Kirche. Wegen Nachwuchsmangels ist der Orden in Oberursel heute nicht mehr anzutreffen, das Schwesternhaus schon verschwunden, auch die Tage des Schulgebäudes sind gezählt, nur die Kirche bleibt wohl erhalten.* POSTKARTE: SAMMLUNG SCHULZ-ISENBECK

gehen. Und so kamen dann am 2. Juli 1888 mittags um 2 Uhr die ersten barmherzigen Schwestern zum bleibenden Aufenthalt hier an, welches mit dem größten Jubel dahier begrüßt wurde. Vorher wurde denselben ein Haus gekauft. Im Herbst eröffneten diese ehrwürdigen Schwestern eine Kinderschule. Möge dieses Institut für alle Zeiten in unserer Gemeinde fortbestehen zum Trost und Frieden für die armen Kranken, aber auch zum Heil und Segen für die ganze Gemeinde. Denjenigen aber, welche diese Anstalt dahier ins Leben gerufen (darunter nimmt der oben genannte Herr Pfarrer Huyeng die erste Stelle ein), möge Gottes reichster Segen zu Theil werden. –

Am 20. September d.J. gegen Abend wurde der Färbereibesitzer Caspar Probst in seiner Scheune erhängt aufgefunden. Derselbe erhielt das kirchliche Begräbniß, da nach ärztlichem Zeugniß er für geisteskrank erklärt wurde. –

Am 24. Oktober d.J. morgens um 10 Uhr stürzte der Dachdeckermeister Jos. Müller von dem Hause des Georg Jamin am Hollerberg und blieb auf der Stelle todt. –

Am 12. November d.J. morgens um 7 Uhr fiel ein Dachdecker Geselle des Joseph Hemmrich von dem Dache der Brenner'schen Mühle so unglücklich, daß er an demselben Abende seinen Geist aufgab. –

**1889**

Mit Gott in das Jahr 1889. Am 22 Juni d.J. stürzte der 9 Jahre alte Sohn des Bäckers Eberhard Homm von dem Gerüste seiner elterlichen Scheune und blieb auf der Stelle todt.

Am 23. Juni d.J. morgens um 8 Uhr wurde der Fuhrknecht des Oekonomen Eberhard Quirin 3ter in der Herzbach nächst dem J. A. Kunz'schen Hause todt aufgefunden. Derselbe war im Begriff, auf das Feldbergfest zu gehen, setzte sich auf die Brücke der

genannten Bach, schlief jedenfalls ein und stürzte rücklings hinunter, wobei das Genick brach, der Kopf steckte ganz im Schlamme.<sup>24</sup> –

In der Nacht vom 21. auf den 22. Juli d.J. wurde der Kaufmann Karl Engel von hier derart mißhandelt, daß er drei Wochen darnach seinen Wunden erlag. Die Thäter, der 28jährige Schreinermeister Paul Müller, gebürtig aus Schönberg, wohnhaft dahier, nebst seinen zwei Gesellen, wurden geschlossen durch unsere Stadt geführt, und nachdem sie beinahe einviertel Jahr in Untersuchungshaft gesessen, erhielten der Hauptthäter Müller 3 Jahre Gefängniß, die beiden Gesellen einer 9 Monate, der andere 3 Monate Gefängniß. Schreiner Müller brachte dem Unglücklichen mittelst eines Hauptschlüssels eine Wunde an der Stirne bei, infolge dessen das Gehirn eiterte, was den Todt des erst 24jährigen K. Engel herbeiführte. –

Am 23. August d.J. wurde der Oekonom Heinrich Jamin dahier, auf einem Obstbaume beim Obstbrechen von einem Schlaganfalle betroffen, so daß er nur mit großer Mühe heruntergelassen werden konnte. Tags darnach verschied er. –

1890

Am 4. Mai 1890 morgens um 7 Uhr brach Feuer aus in der Mühle des Herrn Schudt oberhalb der Stadt und verzehrte die Mühle und das Wohnhaus desselben. –

Am 10. Juni weilte der Hochw. Herr Bischof von Limburg, Karl, in hiesiger Stadt, um das Sakrament der hl. Firmung zu spenden. –

Am 10. August 1890 wurde das 25jährige Priesterjubiläum unseres Hochw. Herrn Pfarrer Gerhard Huyeng festlich begangen. Am Abende vorher war Fackelzug (ebenso auch bei der oben erwähnten Firmungfeier). Morgens um halb 10 Uhr feierliches Pontificalamt. Die Festpredigt hielt Herr Domkapitular und Geistl. Rath Hilpisch von Limburg. Abends war Festconcert im Saale zum Schwanen. Der würdige Jubilar wurde mit entsprechenden Geschenken reichlich bedacht. Möge ihm das Glück beschieden sein, das goldene Jubiläum in hiesiger Stadt dereinst zu feiern. –

Im November starb dahier der Bürgermeister Aumüller, welcher sein Amt 21 Jahre bekleidete. –

Im November d.J. ging die städtische Wasserleitung in Gebrauch über. Nahezu 3 Jahre wurde an derselben gearbeitet. Die Kosten zur Herstellung derselben beliefen sich auf 150.000 Mark und noch mehr.

1891

Am 8. Jan. morgens um 3 Uhr brannte die Stockfabrik des Phillip Jamin dahier nieder. Am Morgen des 10. Januar um 3 Uhr wurde die Scheune des Bäckers Angelus Schukardt ein Raub der Flammen. –

Zu noch größerem Schrecken der gesamten Einwohnerschaft brach am Abend des 15. Januar im Gemeinde-Bullenstall Feuer aus und verzehrte das Dach, sowie den Fruchtboden desselben. Da es mithin innerhalb 8 Tagen dreimal brannte, so bemächtigte sich aller Einwohner eine große Angst. Es wurde allgemein Brandstiftung vermutet, jedoch fand sich keine Spur. Zu bemerken ist, daß die neue Wasserleitung bei diesen 3 Bränden sich ausgezeichnet bewährt hat. –

Bei der Wahl eines Bürgermeisters am (*freier Raum*) März ging der Architekt Wilhelm Weiler von hier gebürtig, mit 22 Stimmen gegen des Nebenkandidaten Konrad Becker mit 4 Stimmen als Sieger hervor. Der Neue Bürgermeister stand im 37. Lebensjahre. Derselbe wurde am 18. März beeidigt; abends fand ein großartiger Fackelzug mit darauffolgendem Commers im Saale zur Alemannia statt. –

Mit dem 1. Juli trat für Oberursel die neue Städteordnung in Kraft. –

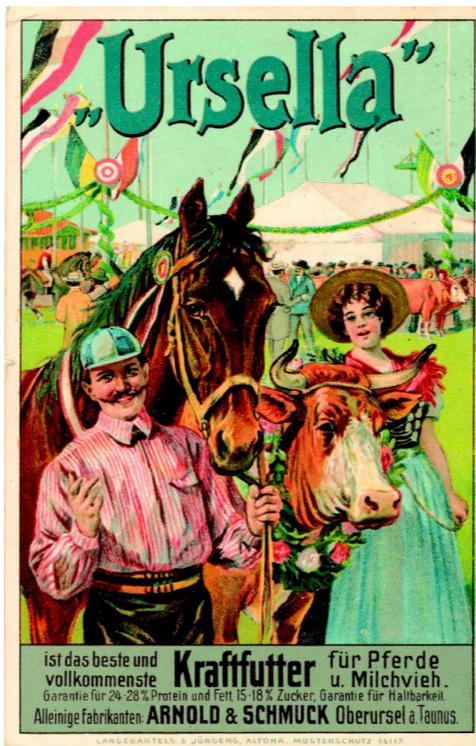
<sup>24</sup> Es handelt sich um die Vorläuferin der heutigen, festen Brücke über den Herzbach an der Eppsteiner Straße, Ecke »Seufzerallee« (Neutorallee). Im Haus

J. A. Kunz eröffnete später Peter Stück seine Gastwirtschaft »Zur Stadt Straßburg«.

Am 8. Juli morgens um 8 Uhr brach Feuer aus in der Behausung des Metzgers Joh. Burkhard auf dem Marktplatz. Scheune, Stall und das Dach des Wohnhauses desselben sowie die nebenstehende Walkmühle der Wittve Kaspar Probst wurden eingeäschert. –

**1892** Am 2. Juni 1892 morgens gegen 3 Uhr drohte die Behausung des Spengler Wilh. Höfner in der Vorstadt niederzubrennen. Durch rechtzeitiges Bemerkten und Eingreifen wurde der Ausbruch des Feuers verhindert. Da sich ein starker Petroleumgeruch auf dem Hause und ringsherum bemerkbar machte, so wurde auf Brandstiftung geschlossen und im Laufe des Herbstes der erwähnte Wilhelm Höfner zu 4 Jahren Zuchthaus, sein Sohn Peter zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurtheilt. –

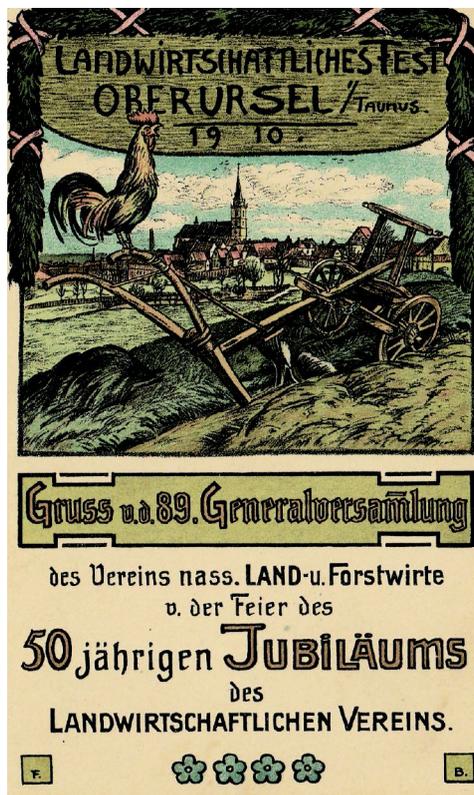
**1892** Am 4., 5. und 6. September wurde in hiesiger Stadt die 71. Generalversammlung der Land- und Forstwirthe, verbunden mit der Landwirthschaftlichen Ausstellung, kurz genannt, das Landwirthschaftliche Fest, in großartiger Weise gefeiert. Den ganzen Sommer hindurch wurden die nöthigen Vorbereitungen getroffen, um eine gediegene Feier zu Stande zu bringen. Und dank der hierzu beauftragten verschiedenen Committees, besonders des eifrigen Herrn Bürgermeisters Weiler, war Jeder über alles Dagewesene zufrieden gestellt. Der Festplatz war auf den Portewiesen und umfaßte derselbe ein sehr großes Wiesenfeld. Mehrere Wochen wurde an der Herstellung des Festplatzes gearbeitet, und bot derselbe einen wahrhaft bezaubernden Anblick. Am 4. September (Sonntag) gegen Mittag zog ein Festzug durch die Straßen unserer Stadt, wie ihn Oberursel noch nicht großartiger gesehen hat. Derselbe bestand aus circa 27 verschiedenen Gruppenwagen, einer schöner wie der andere. Dieselben kosteten die verschiedenen Vereine und Handwerkerinnungen schweres Geld, waren aber auch fast alle ohne Ausnahme großartig in ihrer Ausführung. Jeder Festwagen war mit 4 Pferden bespannt. Eine große Menschenmasse hatte sich aus Nah und Fern bei guter Zeit schon hier eingefunden, um diesen Festzug zu sehen und bewundern zu können. Nach Schluß dieses Zuges, welcher sich auf dem Festplatz auflöste, blieben sämmtliche Gruppenwagen der Reihenfolge nach auf dem Festplatz stehen bis zum Ende des Festes. Auf dem Festplatz entwickelte sich nun ein Volksleben, wie es noch nie gemüthlicher bei einem Feste der Fall war. Da fehlte es nicht an Bier-, Kaffee- und Weinrestaurationen, Fleisch-, Wurst- und Backwaren waren mehr wie genug da. Theater, Glückshafen, Lotteriehallen, Carrossell, Schießbuden u. s. w. reihten sich aneinander, kurzum: das bunteste Treiben herrschte in diesen Tagen in unserer Stadt und besonders auf dem Festplatz, auf welchem die Nacht vom 4. auf den 5. September durchgezecht und durchgetanzt wurde; da derselbe elektrisch beleuchtet war, so bot dieses Bild die Nacht einen bezaubernden Anblick.



*Die Feststimmung kommt sehr gut zur Wirkung auf diesem Werbeprospekt für das Kraftfutter »Ursella« von Arnold & Schmuck, Oberursel.*

Nun kam der Montag, 5. September. Morgens um 8 Uhr wogte schon wieder eine große Menschenmenge auf dem Festplatz hin und her. Um 10 Uhr war die Hauptversammlung der Landwirthe im Bären, welche von Vertretern der betreffenden Landwirthschaftlichen Vereine aus weiter Ferne sehr stark besucht war. Darauf war im Schützenhof Festessen, nach welchem dann sich das nämliche Volksfest auf dem Festplatz wiederholte, wie Tags zvor. Abends von 8 Uhr ab war dann Ball und Tanz in den verschiedenen Localitäten unserer Stadt.

Am dritten Tage, Dienstag, 6. September war nun Ausstellung und Prämierung der ausgestellten Pferde, Rinder, Kühe, Ochsen, Schweine, Hühner, der landwirthschaftlichen Geräthe (welche in sehr großer Zahl aufgestellt waren). Auch die Ausstellung der Landesproducten sowie der verschiedenen in diesem Fach verfertigten Handwerkerarbeiten, besonders der Kupferschmiede u. s. w. war sehr reichhaltig. Der Nachmittag dieses 3. Tages schien der bedeutendste zu werden. Nachdem einige Tage vorher von Seiten des Herrn Bürgermeisters an die in Homburg v. d. H. weilende Kaiserin Friedrich eine Einladung zum Besuch unseres Festes ergangen war, theilte dieselbe telegraphisch mit, daß sie Nachmittags gegen halb 4 Uhr mit Gefolge der Einladung folgen werde. Diese Nachricht verbreitete sich mit Blitzesschnelle in der ganzen Gegend und gegen 3 Uhr strotzte der ganze ungeheure große Festplatz mit einer unabsehbaren Menschenmenge. Zur bestimmten Zeit erschien Ihre Majestät, die Kaiserin Friedrich mit ihrem ganzen Gefolge, auf dem Festplatze und besichtigte zunächst die ausgestellten Gegenstände, worüber sie ihre volle Zufriedenheit dem sie begleitenden Herrn Bürgermeister nebst seinem Stadtvorstande aussprach. Hierauf nahm sie die in ihrem vollen Glanze ausgerüsteten Gruppenwagen in Augenschein. In sehr lobenswerther Anerkennung hatte die hohe Besucherin 6-7 Wagen bereits besichtigt, da auf einmal ertönte der Ruf: »Feuer, Feuer!«. Man sah umher, und o Schrecken, ziemlich in der Nähe des Festplatzes stieg eine ungeheure, mächtige Rauch- und Feuersäule zum Himmel empor. In reiner Verzweiflung rannten und stürzten die Anwesenden, besonders die Oberurseler nach den Ausgängen. Die beiden Scheunen des Georg Homm in der Ackergasse sowie die Stallungen desselben standen in hellen Flammen. Ebenso wurde die Scheune nebst Stall der Fräul. Ursula Burkhart ganz, daran das Wohnhaus zur Hälfte ein Raub der Flammen. Auch die Scheune des Jean Adrian nebst Stallung und verschiedene Bodenräumlichkeiten fielen dem verheerenden Element zum Opfer. Dank dem wackeren Eingreifen unserer Freiwill. Feuerwehr war gen 7 Uhr dem Weitergreifen des Feuers Einhalt geboten. Jedoch mußte die ganze Nacht hindurch und Tags danach noch Wache bei der Brandstätte gestanden werden,



*Die von Kirsch geschilderte 71. Generalversammlung der Land- und Forstwirte 1892 war nicht die erste und nicht die letzte, die in Oberursel gefeiert wurde. Hier die Titelseite zum Katalog des Festes von 1910.*

SAMMLUNG SCHULZ-ISENBECK



*Das verheerende Ausmaß des Ackergassenbrandes am dritten Tag des Landwirtschaftlichen Festes hat Otto Flecken in dieser Zeichnung eindrucksvoll festgehalten. Auch die von Homburg zum Fest gekommene Kaiserin Friedrich wurde Zeugin und mit ihr das ganze Gefolge.*

denn mehrmals drohte es wieder auszubrechen. Der Schaden war ein sehr bedeutender. In Folge dieses Brandes war der Glanzpunkt des oben erwähnten Festes ein gestörter. Die Kaiserin Friedrich, welche bis 8 Uhr auf dem Festplatz verweilen wollte, fuhr nach der Besichtigung des Festplatzes an der Brandstätte vorbei, und dann nach Homburg zurück. Auch die meisten Auswärtigen Festteilnehmer, welche den herrlichen, vielversprechenden Nachmittag mitmachen wollten, kehrten beim Anblick solchen Brandes nach ihren Heimathsorten zurück, was den verschiedenen Herren Gastwirthen auf dem Festplatz nicht wenig Schaden verursachte, denn dieses waren meistens wohlhabende, gutgestellte Landmänner u. dgl. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß trotz der ungeheuren Ausgaben zu diesem Feste von den Einnahmen doch noch ein Reingewinn von 2.700 erübrigt wurde. Davon wurden eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Geräthe angeschafft, außerdem erhielt jeder Verein einen Beitrag ausbezahlt für die Leistung beim Festzug. An die Armen wurden Geld, Kohlen u. s. w. vertheilt, ebenso Schuhe an arme Kinder und noch mehr dergleichen. Oberursel hat gezeigt, daß es Feste organisieren und halten kann, das bezeugte Jeder, der in diesen Tagen nach Oberursel kam. Die Stadt prangte in einem Fahnenschmuck, schaute aus den Kränzen, Ehrenpforten, Girlanden heraus, als ob sie mitten im grünen Walde liege, und das herrlichste von allem war, nochmals seis gesagt, der großartige, herrliche, reichhaltige, überhaupt alle Pracht entfaltende Festplatz.

Das erste landwirthschaftliche Fest in hiesiger Stadt wurde im Herbst 1860 gefeiert. Dasselbe soll auch sehr schön veranstaltet gewesen sein. Der Festplatz war damals auf den Wiesen unterm Schützenhof, wo noch alles Wiesen und Ackerfeld rechts und links war. Jedoch soll es dem oben geschilderten bei weitem nicht ähnlich gewesen sein. –

Am 12. Januar verunglückte der 15jährige Felix Stechmann auf der sogenannten Steinmühle. Er war sofort todt.

Am 25. Februar 1892 suchte der ledige Nik. Wallauer von hier seinen Todt in den Wellen der Nida. Mehrere Wochen später wurde er bei Hedernheim geländet.

Am 22. Juni wurde ein Sohn des Peter Sehl auf der Chaussee nach der Hohen Mark von einem Fuhrwerk überfahren und war sofort todt (alt 6 Jahr). –

Am 20. August nachmittags halb 3 Uhr brach Feuer aus in der Schreinerwerkstätte der Schlosserei Sabel und Scheurer. Das Werkzeug, eine Partie Eichenholz und fertige Arbeit, sowie ein Theil des Daches wurde ein Raub der Flammen.–

Am 1. Oktober 1892 wurde die Pfarrei Bommersheim von Oberursel gänzlich enthoben, wozu der hier angestellte Frühmesser und Pfarrer von Bommersheim viel beitrug. Derselbe nahm seinen Wohnsitz in dem neu erbauten Pfarrhause zu Bommersheim. Die Pfarrei Oberursel mußte an Bommersheim 17.000 aus dem Kirchenfond abgeben. –

Beim Schlusse des Jahres 1892 kann man zufrieden sein. Die Ernte jeder Art war eine gute, ausgenommen das Grummet,<sup>25</sup> da es an Regen im Sommer fehlte. Die Kartoffelernte war eine der besten, die nach Aussagen älterer Landwirthe je gemacht wurden.

**1893**

In der Nacht vom 19. auf den 20. März 1893 wurde versucht, die Scheune des Landmanns Ludwig Burkhard in der Ackergasse in Brand zu stecken. Derselbe fand morgens beim Eintritte in diese die hintere Thüre offen. Sie war aufgebrochen, ein in der Tenne liegendes Bündel Strohseiler war angebrannt, ebenso eine daneben stehende Putzmühle. Wäre dieses Feuer zum Ausbruch gekommen, so wäre wohl die ganze Scheunenflucht ein Raub der Flammen geworden. Längere Zeit darnach stellte es sich heraus, daß ein hier wohnender verheirateter Mann namens Kutschbach der Brandstifter war. Er erhielt ein Jahr Gefängniß. –

Am 13. August wurde die Statue »Unsere liebe Frau von Lourdes« während der Nachmittagsandacht von Herrn Pfarrer Huyeng eingeweiht. Dieselbe soll ein Geschenk sein.

Am 15. August nachts um 11 Uhr erschöß sich der 25 Jahre alte ledige Phillip Bingsohn im Garten des Gastwirths Joh. Ruppel (Zum Taunus). Morgens gegen 4 Uhr verschied er, nachdem er die größten Schmerzen zu leiden hatte.

**1894**

In diesem Jahre wurde das Haus der barmherzigen Schwestern dahier bedeutend größer gebaut. Der berühmte Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber Herr Prälat Joh. Jansen, welcher mehrere Jahre hindurch seine Sommerwohnung bei den hiesigen Schwestern hatte, in der in diesem Hause befindlichen Herz Jesu Capelle täglich die hl. Messe celebrierte, trug sich jahrelang mit dem Gedanken um, ein Versorgungshaus für arme verlassene Kinder zu gründen. Der Todt riß diesen edlen Menschen aus seinem Wirken heraus. Seine Idee aber sollte in unserer Stadt zur Ausführung gelangen. Das oben erwähnte Haus der barm. Schwestern sollte dazu dienen, die armen, unglücklichen, verlassenen Kleinen aufzunehmen. Ein prachtvoller, herrlicher Bau steht jetzt da mit der Inschrift: »Johannesstift. Asil für arme, verlassene Kinder«. In einer Nische befindet sich die Statue vom göttlichen Herzen Jesu, darunter der Vers: »Dem Herzen Jesu ist geweiht dieses Haus! Ihm weihe sich, wer schreitet ein und aus!« Großes Opfer und große Mühen haben sich unsere Schwestern aufgebürdet, möge Gottes Segen auf diesem Werke ruhen. –

<sup>25</sup> Grummet nennt man das Heu der zweiten Heuernte eines Jahres.

Im März 1894 wurde zum ersten Male ein Viehmarkt auf dem hiesigen Marktplatze, verbunden mit Krammarkt abgehalten. Der Verkauf war ein sehr guter und einträglicher; die älteren Leute sagten, daß ihnen kein Tag gedenke, der so viele Betrunkene aufzuweisen hatte. Da sich dieser Markt für gut erwies, so wurden von der königlichen Regierung die beiden (von der hiesigen Behörde) beantragten Märkte für jedes Jahr genehmigt; der Frühjahrsmarkt wird somit abgehalten anfangs März, der Herbstmarkt anfangs September. Dafür fallen die beiden Krammärkte am »Fastnachtdienstag« und am »Pfungstienstag« gänzlich weg, welche ohnedies schon lange Zeit eingeschlafen waren. Der Krammarkt am Kirchweih-Montag wurde aber beibehalten. –

Im September 1894 spendete der Hochw. Bischof Dr. Klein in unserer Pfarrkirche das Sakrament der hl. Firmung. Derselbe kam am Firmungstage morgens von Kirdorf per Wagen hier an, vollzog die hl Handlung, und fuhr nachmittags 4 Uhr von hier nach Königstein ab. Die Firmlinge von Bommersheim, Stierstadt, Weißkirchen, Kalbach und Oberhöchstadt kamen per Prozession hierher. Auf demselben Tag war auch der zweite Kram- und Viehmarkt. –

Am 29. September dess. J. abends 10 Uhr wurde der 43jährige ledige Arbeiter Christmann von Oberhöchstadt von einem Eisenbahnzuge auf der hiesigen Strecke überfahren und war gleich todt. Ob es ein Unglücksfall oder Selbstmord war, konnte nicht statuiert werden, da derselbe betrunken war, und keinen Heimweg finden konnte. Deshalb erhielt derselbe das kirchliche Begräbniß. –

Im Herbst dieses Jahres wurde das neue evangelische Pfarrhaus angefangen und im folgenden Frühjahr vollendet. Es steht an der Füllerstraße vis-à-vis der Villa Deschauer, welche im Jahr 1871 erbaut wurde. –

Am 11. November d. J. hielt der neugeweihte Priester der Gesellschaft vom göttlichen Heilande P. Bartholomäus Königsöhr, ein geborener Oberurseler, welcher in Rom studierte, in der hiesigen Kirche ein feierliches Pontificalamt. Derselbe geht als Missionär nach den heidnischen Völkern; möge Gott sein Werk unterstützen.

1895

Am 29. Juni morgens während des Hochamts drohte im Hause des Joh. Halm in der Obergasse ein ...

*(Das Manuskript bricht hier ab, sämtliche folgenden Blätter der Chronik Kirschs sind ausgerissen. Das Fragment des handschriftlichen Originals befindet sich im Oberurseler Stadtarchiv, Signatur Slg 2 Nr. 2. Die Transskription des handschriftlichen Textes, zunächst in Maschinenschrift, besorgte Jürgen Dietrich 1964, Josef Friedrich ergänzte 2020 die Fußnoten.)*

#### Nachwort

Seriöse Heimatforscher sind zu Recht skeptisch, die Chronik Kirschs als zuverlässige Quelle zu betrachten. Bei geschichtsinteressierten Laien hingegen können diese, zum Teil schonungslos geschilderten Ereignisse zu einem Gesamtbild der Lebenssituation von Menschen im »Städtlein Oberursel« in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beitragen, das so gar nicht der Vorstellung einer »guten alten Zeit« entspricht: das Gefühl der Ohnmacht gegenüber den immer wieder auftretenden Feuersbrünsten, das Ausgeliefertsein bei Unfällen oder schweren Verletzungen einer aus heutiger Sicht doch ziemlich ahnungs- und hilflosen Ärzteschaft, die gefühlte Ausweglosigkeit in den engen Mauern (und Stürnen) als Ursache für die vielen Selbstmorde, usw. Auf der anderen Seite offenbart die Chronik immer wieder die Lust am Festefeiern. Zu Jubiläen, Einweihungen, Feiertagen wird geflaggt, Fackelzüge oder Lampiongirlanden werden organisiert, und natürlich wird dabei auch gern geschmaust und gebechert. Darauf lässt nicht zuletzt die mehrfach erwähnte, erstaunliche Zahl an Apfelbäumen schließen. Bekanntlich ist der Äppelwoi das beste, was aus einem Apfel werden kann. Außerdem ist es die sicherste Darreichungsform, um die in einem Apfel steckenden Wohltaten bis zur nächsten Ernte genießbar zu erhalten!

J. D.